

Klaus Huber: *Seht den Boden, blutgetränkt ... Ich singe ein Land, das bald geboren wird* – Werkbeschreibung des Komponisten

Zwei Sätze für Ensemble (1983/1978–79)

„Seht den Boden, blutgetränkt ...“, dessen Titel aus einem Gedicht Pablo Nerudas stammt, schrieb ich im August 1983 für das Festival dell’Unità, Bologna, das durch eine große Anzahl von verschiedensten Veranstaltungen an den Militärputsch Pinochets gegen Allende und die zehnjährige Unterdrückung des chilenischen Volkes durch die Militärdiktatur erinnerte. Die Kommunistische Partei Italiens hatte hierzu zwanzig Komponisten aus aller Welt eingeladen, kurze, nicht zu groß besetzte Stücke zu schreiben, die in zwei Konzertveranstaltungen, unterbrochen von literarischen Lesungen, uraufgeführt werden sollten.

Meine Musik teilt gleich zu Beginn die vierzehn Spieler in zwei Gruppen auf: eine „Gruppe des Widerstands“ und eine „Repressionsgruppe“. Während die erste zahlenmäßig anwächst, wird die zweite Gruppe schließlich immer mehr abnehmen. (In ihr verbleiben gegen Ende nur noch Fagott, Klavier und Kontrabaß.) Als rhythmische Keimzelle der Widerstandsmusik verwendete ich den Hauptrhythmus von Sergio Ortegas berühmtem Volksfrontlied „El pueblo unido jamás será vencido“. Die beiden Schlußtakte meiner Musik (subito molto largo) bringen ein Kryptogramm: C – H- (i) – L(a) – E.

Später nahm ich mir vor, zu „Seht den Boden, blutgetränkt ...“ einen zweiten Satz zu komponieren, um das kurze Stück auch inhaltlich nicht so alleine stehen zu lassen, habe aber den Plan nicht ausgeführt. Es drängte sich als „polare Ergänzung“ eine Musik auf, die ich schon geschrieben hatte. Sie entstammt einem Vorstadium der Arbeit an meinem oratorischen Werk „Erniedrigt – geknechtet – verlassen – verachtet ...“ und ist die „Urfassung“ von dessen sechstem Teil „Amanecer – Tagesanbruch“. Der ursprüngliche Titel dieses Teiles lautete: „Ich singe ein Land, das bald geboren wird ...“ Drei siebzehntönige Akkorde verwandeln sich Ton für Ton, fast unmerklich, von einem zum anderen hin („Das Land – der See – der Himmel“). Vielleicht darf ich anmerken, daß es sich hier um so etwas wie meine erste „spektrale“ Musik handelt! Metrik und Rhythmik des Satzes dienen dem gleichen Ziel eines äußerst langsamen Veränderungsprozesses: Makro-Metren, die nicht mit der Takteinteilung übereinstimmen, dehnen sich und ziehen sich zusammen – sie „atmen“ –, während sie fortwährend von polyvalenten Pulsüberlagerungen in immer wechselnder rhythmischer Dichte durchdrungen sind.

Über die ganze Dauer des Stückes spannt sich ein „Zeitnetz“ von diskontinuierlichen Impulsen, dessen Dichte gegen die Mitte hin zunimmt. Sie sind konkretisiert in verschiedenen Geräuschen (Lebenswelt), in Tierschreien (Löwengebrüll) und Vogelrufen, einer Hommage à Messiaen für Piccoloflöte und Klavier vergleichbar denen in *Beati pauperes I* und *Beati pauperes II*.

Die so erreichte „atmende Statik“ dieser Musik hat unter anderem zur Folge, daß die Erlebniszeit – trotz der objektiven Kürze des Satzes – wesentlich gedehnt erscheint.

Ich würde mir wünschen, daß beide Sätze, *Seht den Boden, blutgetränkt ...* und *Ich singe ein Land, das bald geboren wird* quasi attacca gespielt werden, wodurch der komplementäre Charakter dieser Musiken sich verdeutlicht.

Klaus Huber